Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 167 (1894)

Artikel: Die Fischerei in den Oberländer Seen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655894

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fischerei in den Oberländer Seen.

Nach statistischen Erhebungen, die vor einigen Jahren von Amtes wegen betreffs Konsum von Fischen vorgenommen wurden, ergab sich die Thatsache, daß in den Hotels von Interlaken einzig für diesen Artikel per Saison die Summe von wenigstens Fr. 100,000 verausgabt wird. Viel Geld für einen Artikel, den wir in unseren Seen und Flüssen in der Hauptsache selbst produzieren könnten und wofür das Geld in unsern Taschen bliebe, wenn eben die oberländischen Gewässer nicht durch die frühere Raubfischerei fast gänzlich entvölkert wären, derart, daß zur Zeit die Fischerei kein sehr lohnendes Geschäft mehr ist. In der Erkenntnis dieses Übelstandes und um demselben abzuhelfen, hat sich im Jahre 1885 in Interlaken ein Fischereiverein gegründet, der während der kurzen Zeit seines Bestandes kräftig gearbeitet hat und schon schöne Erfolge aufweisen kann. Am 20. November 1892 fand die Jahresversammlung desselben statt; darüber folgendes:

Der Verein zählt gegenwärtig 127 Mitglieder, die per Jahr einen Beitrag von Fr. 2 an die Kasse entrichten. In der Fließen bei Gsteigwyler besitzt er eine Fischzuchtanstalt, die, von Herrn Hasler geleitet, alljährlich viele Hunderttausende von Eiern und jungen Fischlein aufzieht, welche jeweilen dann in unsere Gewässer ausgesetzt werden. An der Spitze des Vereins steht Herr Dr. Delachaux, der unermüdlich und mit großer Sachkenntnis an der Hebung der Fischzucht arbeitet. Als Berichterstatter teilte er mit, daß im Laufe des letzten Jahres in der Anstalt diverse Verbesserungen eingerichtet wurden, die es ermöglichen, daß nun per Jahr wenigstens 200,000 Forelleneier und 2 Millionen Coregones (Balchen, Felchen) ausgebrütet werden können. Im Berichtjahre war der Ertrag, verschiedener Umstände halber, schwächer als andere Jahre, gleichwohl konnten 30,600 Forellen- und 350,000 Balcheneier der Erbrütung ausgesetzt werden. 30,000 Forellen- und 40,000 Felcheneier kaufte der Verein an, an Fischbrut ergaben sich 27,500 Seeforellen, 20,000 Zugerrötel, 39,000 Blaufelchen, 4500 Bachforellen und 370,000 Balchen. Während früher nur die beiden Seen, Aare, Lütschine und Kander bei der Aussetzung berücksichtigt wurden, wurde dies Jahr auch der Öschinensee mit 20,000 Blaufelchen bedacht. — Um den kleinen Fischen den nötigen Schutz angedeihen zu lassen, wurden mehrere künstliche Laichstellen errichtet. Diese bestehen aus jungen Tannen, welche mittelst eines Gewichtes cirka 3 bis 4 Meter tief zusammengebunden ins Wasser gesenkt werden und derart als kleine Wäldchen auf dem Seegrunde den Fischen eine Stütze zum Anhängen ihrer Brut bilden. Solche Laichstätten wurden sowohl im Thuner- als auch im Brienzersee errichtet. Betreffs der schädlichen Tiere sieht man diese mehr und mehr verschwinden, namentlich scheint die Fischotter nur sehr vereinzelt mehr vorzukommen. Dagegen ist die Wasseramsel noch häufig anzutreffen, ebenso hat man bemerkt, daß die Ringelnatter nachts Raubzüge auf die Fischbrut macht. So nützlich dieses Tier in Gärten und auf Wiesen sein mag, so sehr schadet es an den Ufern der Gewässer. Nicht genug zu empfehlen ist im ferneren, daß keine Farben, Droguen, Flachsröstewasser, Gerbstoffe, Brauereiabfallwasser, hauptsächlich keine Cement- und Kalkabfälle in die Gewässer geworfen werden.

Den Bestrebungen des rührigen Vereins ist ferner die Aufsicht zu verdanken, die von nun an durch zwei Aufseher über die oberländischen Gewässer ausgeübt werden wird. Von der Thätigkeit dieser Wächter hofft man das Beste. Unsere Gewässer sind eine Quelle nationaler Produktion, gegenwärtig ist der Ertrag noch sehr mittelmäßig im Vergleich zu dem, was uns die Zukunft unter gesetzlichem Schutz und wissenschaftlicher Mitwirkung bringen kann.

Herr Großrat v. Groß in Gunten, Ehrenmitglied des Vereins, referierte sodann noch über die Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Fischereigesetz. Wenn dieser zwar noch vieles fehlt, so ist doch die dadurch erfolgte Anstellung von Aufsehern ihm schon so wichtig, daß er sie lebhaft begrüßt als einen schönen Schritt zum Bessern. Des weitern erläuterte Herr v. Groß auch das Programm der nächsten Fischerei-Ausstellung, die pro 1893 in Bern stattfinden sollte. Schließlich paradierte eine hübsche, 16pfündige Flußforelle, die den Beweis lieferte, daß ein solches „Föreli" nicht nur ein sehr schmackhaftes Fleisch, sondern auch dem Fischer reichen Ertrag bieten kann.